

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dramatische Dichtungen

Deinhardstein, Johann Ludwig

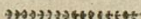
Wien, 1816

Der Wittwer. Eine Posse in einem Act und in freyen Versen

[urn:nbn:de:bsz:31-40271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-40271)

Der Wittwer.

Eine Posse in einem Act und in
freyen Versen.



Zuerst dargestellt im k. k. Hofburg-Theater
am 20. October 1811.

P e r s o n e n .

Lise,) Bauersleute aus verschiedenen

Peter,) Dörfern.

Christel, sein Sohn, 7 Jahre alt.

Die Handlung geht vor in Lisens Dorfe unweit der
Hauptstadt.

Es ist doch eine felt'ne Grille,
 Daß Lischen alle Wittwer haßt; —
 Ey nun! es ist einmahl ihr Wille,
 Auch war ich lang darauf gefaßt,
 Ihr's zu verschweigen, daß die Niese
 Mich früher in ihr Joch gebracht;
 Und thut sie Anfangs noch so böse,
 Zulezt wird sie doch ausgelacht.
 Den Buben hat sie nie gesehen,
 Ich hielt ihn stets vor ihr versteckt;
 Durft' heut' auch nach der Stadt nicht gehen,
 Daß sie ihn sicher nicht entdeckt. —
 Doch ey! die Sonne brennt gewaltig,
 Ich meinte noch es sey so früh;
 Wir haben hohe Zeit, um baldig
 Beym Fest zu seyn; — ich rufe sie —
 (ruft ins Haus.)

Lise!

S w e y t e S c e n e.

Peter. Lise.

Lise (im Hause.)

Wer rüft so früh?

Peter (für sich.)

Ich wollte wetten,

Sie weiß es. —

(laut.)

Peter!

Lise (im Hause.)

Ah! recht schön!

Peter

(stellt sich in Postur.)

Ich will mit Würde vor sie treten,
Im Staat hat sie mich nie geseh'n.

Lise

(tritt aus dem Hause.)

Da —

(bleibt erstaunt stehen.)

Peter (für sich.)

Die macht Augen —

(laut.)

Red' nur weiter!

Lise.

Ich glaube gar, du bist frisiert?!
Und diese wunderschönen Kleider.

Peter.

Nicht wahr, ich hab' mich r'ausstaffirt?

Lise (verwundert.)

Warum?

Peter.

Das kannst du nicht verstehen?

Ich weiß nicht, Lieschen, wie du bist; —
 Will heute nach der Stadt ja gehen,
 Weil dort so viel zu sehen ist.

Lise.

Und darum mußttest du so dich zieren?

Peter.

Es thut ein Jeder, was er kann.
 Ich geh' nach der Stadt mich zu produciren,
 Dort sieht man Einen gar nicht an,
 Wenn man nicht etwas sich unterscheidet.
 Glaub' Lieschen, es kommen viel Menschen hin.
 Sind manche vielleicht noch schöner gekleidet,
 Daß ich doch zuletzt nicht der Schönste bin.

Lise

(Seine Kleider befühlsend.)

In feiner'm Tuch' ist wohl Keiner erschienen; —
 Wie herrlich alle die Farben steh'n;
 Gelb — roth — weiß — grün — du! von dem
 Grünen

Läßt auch ein Häubchen gewaltig schön.

Peter.

Ich habe zu Haus noch ein Nestchen liegen.

Lise (verschämt.)

Ah! darum hab ich es nicht gesagt.

Peter.

Ich bitte dich — dir macht's Vergnügen,

Und du weißt es ja, daß mir's vor Allem behagt,
 Dich liebes Lischen vergnügt zu sehen,
 Auch — nun, du hast's wohl schon selber geseh'n —
 Muß ich dir dieß nur frey gestehen:
 Das Grün, das läßt dir besonders schön;
 Denn gucken die niedlichen, rothen, Wangen,
 So hinter dem baumgrünen Häubchen hervor,
 Da stell' ich in reichlichster Blüthe Prangen
 Mir immer den großen Kirschbaum vor.

Lise.

Du machst mich schamroth! —

Peter.

Laß' das den Damen;
 Im Ernst, liebes Lischen, du siehst so aus.

Lise (seufzend.)

So schick' mir das Tuch denn in Gottesnahmen!
 Doch heute — da bin ich nicht zu Haus.

Peter.

Wo bist du denn, Lischen?

Lise.

Wie kannst du fragen?
 In der Stadt — das prächtige Fest zu seh'n.

Peter (lachend.)

Allein?

*

Lise.

Noch hat Keiner sich angetragen,
In meiner Gesellschaft hinzugeh'n.

Peter.

Ey Närrchen, d'rum bin ich ja hergekommen.

Lise.

Frag' erst, ob ich will? —

Peter.

Du! Keinen Spaß!

Lise.

Nun, wegen dem Tuche mag's so kommen,
Ich gehe.

Peter.

Ja, Lischen, ich möcht' noch was. —

Lise.

Einen Kuß?

Peter.

Ah! Was hat man denn von dem Küssen.
(nimmt sie am Kinn.)

Wir sind ja schon näher zusammen gerückt.

Lise.

Nun?

Peter.

Sieh! liebes Lischen, du wirst es wissen,
Daß mich dein Besitz allein nur entzückt,

Ich hatte mir's gestern so schön eronnen,
 Nein, wahrlich, es kommt keine bessere Zeit,
 Das Fest in der Stadt hat noch nicht begonnen,
 Wir sind auch gerade im Galla-Kleid,
 Da gehen wir denn, unser Glück zu gründen,
 Vor Allem nach der Kirche hin,
 Zum ewigen Bunde uns zu verbinden;
 Und haben wir dann den reichen Gewinn,
 So eilen wir stracks zu dem städtischen Feste,
 Und wie wir unendlich dann entzückt,
 Drängen wir uns jubelnd durch alle Gäste,
 Daß man uns aus Allen heraus erblickt;
 In der Stadt gibt's viel große und gute Leute,
 Die sagen: es freue sie unser Glück.
 Nun, daß wir unendlich glücklich heute,
 Das liest so ein Herr auf den ersten Blick.
 D'rum meint' ich, Vischen, im Vertrauen,
 Wir ließen, zum Danke für uns're Ruh',
 Den Herrn unsre frohen Gesichter schauen —
 So mein' ich, Vischen, — jetzt rede du.

Vise (verlegen.)

Du meinst, lieber Peter? —

Peter.

Wir wären's schuldig,
 Sie haben wohl mehr für uns gethan.

Ich bitte dich, Lischen, sey dießmahl geduldig,
Und nimm den klugen Vorschlag an.

Lise (halblaut.)

So sey's denn;

Peter.

Hast Recht, so ist's überstanden,
'S ist besser auch, es ist bald vorbey.

Lise.

Doch, bin ich erst in deinen Banden,
Gesteh' mir's, bleibst du mir dann auch treu?

Peter (lachend.)

So lang' mir kommt keine Schön're entgegen.

Lise.

Du!

Peter.

Geh' nur immer den Vorschlag ein,
Denn, sucht' ich auch auf allen Wegen,
'S würd doch keine Schön're zu finden seyn.

Lise.

Hast du vor mir auch Keine lieber gesehen?

Peter.

Geh' Lischen, sey doch nicht ärgerlich,
Was, bevor ich dich noch gekannt, geschehen,
Um des Himmels Willen, was kümmert's dich?

Lise.

Du weißt es, wie ich darüber denke,
 Ich will denn durchaus die Erste seyn,
 Und käm' ich hinter gewisse Ränke,
 Mein Lebtag könnt' ich dir's nicht verzeih'n. —
 Einen Mann, der schon verliebt gewesen,
 Oder gar einen Wittwer — mir schaudert die Haut;
 Auf den ersten Blick ist's ja zu lesen,
 Daß die nicht klug ist, die ihm traut.

Peter (für sich.)

Nun warte!

(laut.)

Nein, nein, liebes Lischen, höre
 Mir kam die Liebe so wenig in Sinn,
 So wenig, — daß ich dir was Hohes schwöre,
 So wenig: — als ich ein Wittwer bin!

Lise (schauernd.)

Brr!

Peter.

Nun?

Lise.

Ein Wittwer!

Peter.

Der Schwur, verweht er
 Dir noch all' deine Sorgen nicht?

Lise.

Vollkommen, denn für einen Wittwer Peter,
 Hast du doch ein zu ehrlich — und hübsches Gesicht.
 Doch wegen der Liebe — nun, sey nur bescheiden —
 Ich bin im Augenblick wieder hier,
 Ich geh' nur in's Haus, mich umzukleiden,
 Doch wag' es nimmer, und folge mir.
 Noch kann ich zum Glücke dir's verbiethen,
 Wenn ich nicht will, hinein zu geh'n —
 Doch ist dir dafür auch der Lohn beschieden,
 Mich heut' in dem baumgrünen Häubchen zu seh'n.
 (schlägt ihn auf die Schulter, und läuft ins Haus.)

D r i t t e S c e n e.

Peter

(ihr eine Weile nachsehend.)

Recht gut wird sie's zieren, das grüne Häubchen,
 Sie steht damit schon fast vor mir.
 O! ist sie nur erst mein liebes Weibchen,
 Versprech' ich mir glückliche Tage mit ihr.
 Nur wegen dem Wittwer! es ist zum Lachen,
 Sie hat doch sonst ein so gut Gemüth! —
 Nun, die wird weiter nicht Augen machen,
 Wenn sie nach der Hochzeit den Christel sieht!

Ich mußte den Buben daheim verschließen,
 Und ließ ihn nicht mit zu dem Feste geh'n,
 Sein Anblick wird sie genug verdrießen, —
 Ach! hätt' sie ihn lieber doch schon geseh'n.
 Und Tischen, die muß ich nun einmahl besitzen,
 Und wären noch zwanzig Buben mein. —
 Ich glaube, je mehr mir am Tische sitzen,
 Desto lieber würd' mir die Mutter seyn. — —
 Nun, die läßt warten! — man sollte meinen,
 Sie verstünden das Puken nur in der Stadt;
 Es pukt sich die Dirne für unser einen,
 Wie die, die den Städter zum Liebsten hat. —
 Wer jezt das liebe Glück genossen,
 Und Tischen vor dem Spiegel beschlich'!

(geht ums Haus.)

Es ist alles so dunkel, so eng verschlossen,
 Es wird einem völlig ganz wunderbar. —
 Jezt wird mir's zu arg, 's ist wahr, ich glaube
 Sie hat mir's verbotthen, hinein zu geh'n,
 Doch ich halt's nicht mehr aus, in der grünen
 Haube,
 Da muß ich sie vor dem Spiegel seh'n.

(steigt über den Zaun.)

V i e r t e S c e n e.

Christel

(gut gekleidet, sieht sich um, und trocknet sich die Stirne.)

Du lieber Himmel, das heißt gelaufen!
Doch bin ich im anderm Dorfe nun,
Das läßt sich nicht mit Golde kaufen!
Ah! sieh! ein Rasen, da will ich ruh'n.

(setzt sich auf die Rasenbank.)

Der Vater hat mich eingeschlossen,
Und meint, ich sitze still zu Haus,
Mich aber hat das Ding verdrossen,
Da stieg ich denn zum Fenster n'aus.
An so einem Tage mich einzuschließen,
Das ist denn doch einmahl zu viel;
Das muß ein redlich Herz verdriessen,
Hat man Geduld, so viel man will.
Der Vater will die Stadt besehen,
Doch meint er, ich sey noch zu klein,
Zu wissen, wie die Sachen stehen,
Mein Gott! man ist auch nicht von Stein! —
Er brachte mir Städter auf bunten Vogen,
Und sprach: »Lieber Knabe, die Bilder sind dein,«
'S sind die schon herrlich angezogen,
Wie schön müssen erst die lebendigen seyn!

Nein, Vater, das kann ich ihm nicht vergeben,
 Ich lieb' ihn sonst, so zu sagen, wie blind,
 Doch man möchte ja lieber gar nicht leben,
 Er behandelt mich immer noch wie ein Kind! —

(steht auf.)

Ja, Zeit ist's nun nach der Stadt zu gehen,
 Es ist ohnehin ein gewaltiger Weg.

Es seht Schläge, ich weiß es, doch hab' ich's
 gesehen,

Ist mir's doch lieber noch als die Schläg'!

So sey's denn, frischen Muth genommen,

Zu Hause, sagt Vater, bleibt heut' *Kei n M a n n*.

Was immer wolle, es mag nun kommen,

Ich habe meine Pflicht gethan!

(geht. — Wie er gegen Lisens Haus kommt, ersticht
 er Peter, der eben über den Zaun zurück steigen
 will. Beyde erschrecken und bleiben stehen,
 Christel vor, Peter hinter dem Zaune.)

F ü n f t e S c e n e

Peter, Christel, Lise (im Hause.)

(Nach einer Pause zieht Christel langsam den
 Hut.)

Guten Morgen, Vater!

Peter.

Du Teufelsbube!

Wie kommst du aus dem versperrten Haus?

Christel.

Versperrt?

Peter.

Verschloß ich nicht selbst die Stube?

Christel.

Ja die Thür', doch ich stieg ja zum Fenster
heraus.

Peter

(steigt über den Zaun.)

Wart' Bube, das soll dir übel bekommen,

Jetzt mach' dich auf tüchtige Prügel bereit.

(faßt ihn an.)

Christel

(windet sich los.)

Wir werden zu spät nach der Stadt hinkommen,

Zum Schlagen hat er noch immer Zeit.

Lise (im Haus.)

Du Peter!

Peter (für sich.)

O weh!

(zu Christel rasch.)

Ich will dir's schenken,

Doch Bube, jetzt geh', das rath' ich dir,
 Ich möchte mich bald wieder anders bedenken.

Christel (traulich.)

Mein Vater, ich geh' nicht, ich bleibe hier.

Peter.

Du gehst nicht?

Christel.

Mein Vater, wir bleiben beisammen,
 Es hätte mich so ohne ihn nicht gefreut,
 S'ist recht hübsch, daß wir so zusammen kamen,
 Und noch hübscher ist's, daß er mir verzeiht.

Peter.

Ich verzeihe nicht.

Lise (im Haus.)

Peter!

Peter (erschrocken.)

Das heißt: ich verzeihe,
 Doch nur, wenn du gehst, und zwar jetzt gleich.

Christel

(schreyt laut auf.)

Ach, er liebt mich nicht, Vater!

Peter

(hält ihm den Mund zu.)

Ey, so schreie

Du! — (für sich.)

Das ist doch ein verwünschter Streich!

(läßt ihn schnell.)

Ja, ich lieb' dich —

(trocknet sich die Stirne, — für sich.)

Mir steht schon der Schweiß auf der Stirne.

(laut.)

Hör' Christel, du bist ja im Klettern gewandt.
Bring' dort von dem hohen Baum mir die Birne.

Christel (läuft in die Coulisse ab.)

Peter

(will schnell über den Zaun, während dem kommt
Christel mit der Birne, Peter steigt wieder
herüber.)

Christel.

Da Vater! sie fiel mir von selbst in die Hand.

Peter (verwirrt.)

Schön, lieber Christel! — geh unterdessen —

(beißt in die Birne, und wirft sie weg.)

Es ist eine recht gute Birne das! —

Ich habe zu Hause mein Schnupftuch vergessen,
Und bring' mir's. —

Christel.

Das Tuch?

Peter.

Oder sonst Etwas. —

Da hast du den Schlüssel.

(gibt ihm den Schlüssel.)

Christel.

Das mit den Rändern?

Peter.

Das selbe!

Christel

(zieht es aus der Tasche.)

Da hast du's, ich nahm's mit mir.

Peter (für sich.)

Nun ist das Unglück nicht mehr zu ändern!

(laut, im höchsten Zorn.)

Ich sag dir's zum letzten Mahl' geh' von mir!

Christel

(klammert sich an ihn.)

Ich geh' nicht.

Lise.

(im Haus — sehr laut.)

Peter!

Christel.

Man ruft.

Peter (halblaut, schnell.)

Du sollst schweigen.

Jetzt höre des Vaters letztes Wort,
 Und wirst du dich nicht folgsam zeigen,
 So jag' ich dich auf der Stelle fort.
 Du darfst mich, zur Strafe für dein Betragen,
 Nicht Vater nennen, mag kommen wer will,

Nur Pathe werd' ich zu dir sagen,
 Ich rathe dir's, Bursche, sey folgsam und still.
 (schiebt ihn von sich.)

S e c h s t e S c e n e.

Peter, Christel, Lise.

Peter

(steht auf der einen Seite, äußerst verwirrt, und
 zupft an den Kleidern.)

Christel.

(auf der andern Seite, hält sich ein Tuch vor die
 Augen und weint laut.)

Lise

(Kommt festlich gekleidet aus dem Hause. Zu Peter.)
 Du läßt rufen!

Peter.

Sa Lise, — jetzt laß' uns eilen.

Lise

(sich vor ihn stellend.)

So sieh doch nur, nun, wie gefall ich dir heut' ?

Christel (weint.)

Peter (für sich.)

Der Bursche mit seinem verdammten Heulen
 Verdirbt mir noch Alles zur besten Zeit!

Lise

(Peters Verlegenheit bemerkend.)

Was hast du denn, Peter?

Peter.

Nichts, laß' uns gehen —

Ich bitte dich, Lischen, geschwind', geschwind'.

(will sie fortziehen.)

Christel

(schluchzt laut auf.)

Lise (sich umsehend.)

Was hör' ich denn da für ein Schluchzen und

Flehen?

Peter

(droht heimlich Christeln.)

Ein Flehen?

Lise

(Christeln erblickend.)

Sieh Peter, das schöne Kind!

Was fehlt dir denn, Knabe?

Peter (für sich.)

Jetzt ist's entschieden!

Lise (zu Christeln.)

Wer hat dir denn etwas zu Leide gethan?

Christel (geht von ihr weg.)

Ich bitte sie, lasse sie mich zufrieden,

Was geht sie denn mein Geheimniß an?

Lise.

Der Knabe gefällt mir.

Peter (für sich.)

Daß Gott es schicke!

(laut.)

'S ist hohe Zeit, liebe Lise, geh'!

Lise (zu Peter.)

Du! wer ist denn der Bub' mit dem Feuerblicke?

Peter.

Mein Pathe, der Christel.

Christel (laut schluchzend.)

O weh! — O weh!

Lise.

Was fehlt dir denn Kleiner?

Christel (schluchzend.)

Wie kann sie fragen?

Sie hört es ja, daß er mich Pathe nennt.

Lise.

Wer bist du denn?

Christel.

Ich darf ihr's doch nicht sagen,

Daß er mein Vater ist.

Peter (im Zorn.)

Element!

Du freu' dich, Bursche!

Lise (erstaunt.)

Sein Sohn? nicht möglich!

Christel (zu Lisen.)

Ich glaube, zuletzt glaubt sie's selber nicht?

Lise.

Sein Sohn! Sohn! — das ist unerträglich.

(zu Petern.)

Den Augenblick geh' mir aus dem Gesicht.

Christel

(will zu Petern.)

Lise

(hält Christeln zurück.)

Du bleibst, mit dir hab' ich zu sprechen, —

(zu Petern.)

Du allein sollst mir aus den Augen geh'n;

Für den Betrug werd' ich mich schon rächen, —

Jetzt geh', und laß dich nie wieder seh'n.

Peter.

So hör' nur, Lise!

Lise.

Ich will nichts hören.

Christel.

Geh' er nur, Vater! ich komm' gleich nach.

Peter.

Ich belehr' dich —

Lise.

Ich lasse mich nicht belehren.
Geh'! das war das letzte Wort, das ich sprach.

Peter (trohzig.)

Ich geh' nicht!

Lise.

Wie? du willst widerstreben?!

(tritt vor ihn hin.)

Jetzt befehl' ich dir's, gleich verlasse mich.

Peter

(erschrickt — will gegen Lisens Haus.)

Lise (streng.)

Nicht hier hinein — den Weg daneben.

Peter

(verbeugt sich, und geht schnell ab.)

Christel (für sich.)

Gehorsamer ist doch der Vater, als ich.

S i e b e n t e S c e n e.

Lise. Christel.

Lise.

(zieht Christeln an sich.)

Jetzt komm, lieber Christel, komm' her, und
berichte, —

Ich bin noch ganz des Erstaunens voll,
Erzähl' mir die ganze fatale Geschichte.

Christel.

Ja, sag' sie nur, was ich erzählen soll?

Lise.

Wie sich das Ganze zugetragen.

Christel.

Welches Ganze?

Lise.

Ist er dein Vater?

Christel.

Ja!

Er ist es, ich darf es ihr aber nicht sagen.

Lise (für sich.)

O hätt' ich im Augenblick ihn da.

(laut.)

Wo ist denn die Mutter?

Christel.

Die ist im Grabe!

Lise (schnell.)

Das ist gut! — oder vielmehr alles eins! —
Weißt du nicht, ob der Vater — mehr Kinder
habe?

Christel.

Ich bin sein Sohn! Kind hat er keins.

F 2

Lise.

Wen hatt' er zum Weib'?

Christel.

Unsers Richters Kesen.

Lise.

Das ist nicht möglich, die hat ja geschickt?

Christel.

Sie ist halt doch meine Mutter gewesen.

Lise (für sich.)

Zu der hat er sicher nicht Liebe gefühlt.

Christel.

Was hat sie denn so nach der Mutter zu fragen?

Lise.

Es liegt mir auch wohl nicht viel daran. —

Hörtest du wohl zuweilen ihn sagen:

Daß er eine Dirne liebgewann?

Christel.

Erst neulich am Sonntag, er kam vergnügter

Als sonst gewöhnlich zu mir nach Haus,

Und wie er mich sitzen sah, so drückt' er

An die Brust mich: — »Das einsame Leben ist
aus!«

So rief er, »du kriegst eine Mutter, Knabe,

Und was für eine! du wirst schon seh'n;

Ich verdien's gar nicht, daß ich zum Weib' sie habe,

Sie ist so liebvoll, und gar so schön! —

D'rauf haben wir nimmer davon gesprochen,
 Mehr kann ich nicht sagen, ich kenn' sie nicht
 'mahl;

O hielte der Vater nur, was er versprochen! —
 Leb' sie wohl jetzt, — ich muß hinab in's Thal.

(will gehen.)

Eise

(hält ihn zurück.)

Du wünschtest dir wohl eine Mutter gegeben?

Christel.

Ja, will ihr sagen, 's wär gar nicht schlecht —
 Es ist so kurjos mit dem einsamen Leben,
 Eine Mutter käm' mir gerade recht.

Eise

(umarmt ihn.)

Du kannst nicht die Schuld deines Vaters tragen,
 Komm', laß dich küssen, du gutes Blut!

Jetzt lauff' zum Vater — du mußt ihm sagen:

Fest bliebe mein Entschluß, und damit gut!

Verschonen möcht' er meine Ohren

Mit jedem Bitt- und Klaggeschrey,

Und jede Mühe wär' verloren;

Was ich beschloffen, 's blieb' dabey!

Christel.

Nun 's ist schon recht! ich will's versuchen; —

Weiß sie was? — sie gefällt mir, und das recht sehr!

Sie kann mich in unserm Dorf besuchen,
 Dann komm' ich zu ihr in's Dorf auch wieder her.
 (läuft ab.)

Achte Scene.

Lise

(ihm nachsehend.)

Das ist ein lieber, ein herrlicher Bube,
 Es kann keiner munterer und witziger seyn!
 Doch ach! die fatale Kinderstube, —
 Nein, nein, es ist unmöglich — nein,
 Ich will nun einmahl keinen Wittwer nehmen,
 Das hab' ich fest mir vorgesezt,
 Ich müßte mich vor den Nachbarn schämen,
 »Die Spröde, sie nahm einen Wittwer zuletzt!
 Nein! — freylich, der Knabe — ich hab' ihn
 fast lieber —

Als Petern? — das nicht — doch er ist's nicht
 werth.

Ich liebt' ihn, o! es ging' gar nichts darüber!
 (sieht sich um.)

Ich bin recht froh, daß er nicht wiederkehrt!
 Nun mag' ich auch heute die Stadt nicht sehen,
 Ich weiß nicht, ich fühle mich völlig krank;

Ich will nur wieder nach Hause gehen.

(geht langsam nach ihrem Hause, während sie sich immer umsteht.)

Der Peter kommt immer nicht! (seufzend.) Gott sey Dank!

(wie sie gegen die Thüre kommt, tritt ihr Peter entgegen, und stükt vor ihr in die Knie.)

N e u n t e S c e n e.

Peter. Lise.

Peter.

Vergebung!

Lise (will fort.)

Peter

(hält sie zurück.)

Lise!

Lise (spröde.)

Laf' mich zufrieden!

Peter.

Ach Lise, richte mich nicht so scharf!

Lise.

Steh' auf!

Peter.

Nicht eher, bis du entschieden,

Ob ich sterben soll, oder leben darf.

Lise (gebiethend.)

Steh' auf!

Peter

(schnell aufstehend.)

[Wie du es befehlst, liebe Lise!

Lise (halblaut.)

Jetzt geh'!

Peter.

Nein Lise, das kann ich nicht!

Lise

(sieht sich um — spöttlich.)

Wo ist denn der Christel?

Peter.

Dort auf der Wiese.

(sieht sie an. — Pause.)

Lise

(ihn auch starr ansehend.)

Nun?

Peter.

Ich bitte dich, mach' doch ein freundlich

Gesicht;

Du machst, wenn du willst, so schöne Gesichter.

Lise.

Was fragst denn du nach Häßlich und Schön?

Du konntest mit der schielenden Nese vom Richter

Doch mir nichts dir nichts zur Trauung geh'n.

Peter.

Die Kесе, die hab' ich nehmen müssen,
Doch keine gefällt mir wie du in der Welt!

Lise.

Und wenn auch, man kann denn doch nicht wissen,
Ob man schön ist, wenn man dir gefällt!

Peter.

Auch schielte sie nur mit einem Auge,
Das and're Auge war recht schön.

Lise.

Doch ich schiele gar nicht; folglich taue
Ich nicht für dich, — und jetzt kannst du geh'n.

Peter.

Du siehst es ja, wie ich den Fehltritt bereue,
Ich weiß es, der Streich mit dem Christel war
schlecht;

Dies einzige Mahl liebes Lischen verzeihe —
Oder ich verdinge mich zeitlebens als Knecht. —

(Pause.)

Lise

(spielt mit der Schürze.)

Peter.

Bedenk, wenn ich dich nun zum Weibe genommen,
Und ich stürbe, Gott woll' es verhüten, — vor
dir,

Und es nähm' dich nun Keiner, wie würd' dir's
frommen?

Nun siehst du, so geht's auch gerade mir.

(Pause.)

Lise

(tändelt an den Kleidern.)

Peter (etwas heftig.)

Ich sage dir's Lise, hör' auf, mich zu quälen.

Lise.

Du bist ein Wittwer? —

Peter.

Und was ist's d'rum?

Man kann auch einen Wittwer wählen.

Lise (trocken.)

Ich nehm' keinen Wittwer!

Peter (schnell.)

So! und warum?

Lise (lachend.)

Warum?!

Peter (heftig.)

Nun ja! ich will dir's bekennen,

Ich bin einer, und auch der Christel ist mein,

Doch mich, weil ich Wittwer bin, zu verkennen,

Dazu muß man nur — eine Närrinn seyn.

Lise (beleidigt.)

Du!

Peter (immer heftiger.)

Laß' mich nur reden, ich bin jetzt im Feuer,
 'S ist ohnedem mit uns jetzt aus;
 Ich liebte dich zwar ungeheuer,
 Doch nun komm' ich nimmermehr in dein Haus.
 Sein Herz einem Wittwer zu verschließen,
 Ist nur einer närrischen Laune Spiel; —
 Soll er sich nach dem Tode der Ersten erschließen,
 Weil ihn die Zweyte nicht nehmen will? —
 Wer um ein Weib sein Leben verspielet,
 Der ist, mit Verlaub gesagt, selber ein Narr;
 Und die Kесе, die hat auch nicht geschielet,
 Auf keinem Auge.

Lise (sehr laut.)

Das ist nicht wahr!

Peter.

Ich bitte dich, rede nur nichts von Kесen,
 Die ich mir aus Liebe zum Weibe erkor'n;
 Ein Jeder sagt, daß sie schön gewesen,
 Und schöner, als du —

Lise (für sich.)

Das sagt er im Zorn.

Peter

(etwas gemäßigter.)

Jetzt bin ich nur noch der Entscheidung gewärtig,

Ob du fest auf deinem Entschlusse besteh'st,
Mich nicht nehmen zu wollen?

Lise.

Bist du fertig?

Peter.

Ich bin am Ende. —

Lise (heftig.)

So mach', daß du geh'st.

Peter (eben so.)

Ich geh' schon —

(geht — kommt zurück.)

Doch will ich dir dießmahl vergeben,
Wenn du etwa klüger besonnen dich hast.

Lise (sehr zornig.)

Geh', mich siehst du nimmer in diesem Leben.
Noch hab' ich Niemand, wie dich gehast.

Peter.

So ist es also für immer entschieden?

Lise.

Ich betrete nimmer als Weib dein Haus.

Peter.

So leb' denn wohl — ich scheide in Frieden.

Lise (schweigt.)

Peter

(tritt zu ihr.)

Kein aus mit uns beyden?

Lise.

Nein aus!

Peter (seufzend.)

Stein aus!

(geht langsam ab.)

Lise

(sieht sich nach einer Pause verstoßen um, für sich.)

Er geht! — ich bin doch zu hart gewesen;

Einen Mann verliert man doch nicht so leicht; —

(immer ängstlicher.)

Er geht immer weiter! — er spielt den Bösen —

Ich fühl's, bald wäre mein Herz erweicht.

Peter

(der sich auch immer umsieht, bleibt im Hintergrunde stehen.)

Lise (freudig.)

Er bleibt! —

(sie bleibt unverwandt stehen.)

Peter (für sich.)

Sie ist doch eine gute Seele,
Beständig schielt sie nach mir her. —

(nach einer Pause.)

'S ist nicht recht, daß ich sie so lange quäle.

Lise (für sich.)

Ihn zu versöhnen wär' wohl nicht schwer,

Doch will ich mich auch nicht verschwenken,
Die Erste bin ich sicher nicht.

Peter

(spielt immer hin, — nach einer Pause.)

Mir scheint, jetzt wird sie sich bedenken,
Sie macht ein gar zu klug Gesicht. —
Ich sollte wohl um Vergebung flehen,
Es ist schon gebräuchlich — nun mag' s d'rum seyn.

(geht einige Schritte.)

Doch nein, ich bleibe lieber stehen
Sie wär' im Stande und sagte — nein!

Lise (für sich.)

Bevor ich die Erste zu ihm gehe,
Heirathe ich mein Leb tag nicht.

Peter (für sich.)

Und wenn ich ein Jahr auf dem Plage stehe,
Ich geh' nicht, bis sie die Erste spricht.

(Sie bleiben unverwandt stehen, Lise im Vor-,
Peter im Hintergrunde.)

S e h n t e S c e n e .

Peter. Lise. Christel.

Christel

(ohne die andern zu sehen, für sich.)

Der Vater sprach: »ich geh' in den Garten,

Und bring' dir die Lise' als Mutter heraus;:
 Mein Gott! da könnt' ich lange warten,
 Das Fest wär' unterdessen aus.
 Da muß einem wohl die Geduld vergehen,
 Eine halbe Stunde schon wart' ich schier. —

(erblickt sie.)

Was ist das? da seh' ich den Vater stehen,
 Und auch die versprochene Mutter steht hier.
 Und wie sie steh'n, ohne sich zu regen,
 Wie angenagelt an diesem Ort.

(sieht sie lächelnd an.)

Da muß ich mich wohl in's Mittel legen,
 Sonst kommen sie nimmer vom Plage fort.
 (Er geht von einem zum andern, und zieht sie in
 die Mitte der Bühne.)

Frau Lise! — Herr Vater! — nur näher zusammen.
 (Wie sie sich so nahe stehen, daß er sie beyde zu-
 gleich fassen kann, nimmt er ihre Hände, und
 legt sie in einander.)

Christel.

Nur näher! — (für sich.) Wie schelmisch der Vater
 lacht!

Peter, Lise

(sehen sich an und fallen einander in die Arme.)

Christel (für sich.)

So! jetzt sind sie nahe genug beysammen!
 (laut.) Nun, hat's der Christel recht gemacht?

Peter.

Komm' her da Bube — reich' mir die Wange.

(küßt ihn, dann für sich.)

Für den Burschen gab' ich das Leben hin.

Christel.

Ach lieber Vater, das weiß er lange,

Für ihn thu' ich, was ich im Stande bin.

Lise.

Auch zu mir Christel! — so!

(umarmt ihn.)

Laß dich herzlich küssen!

Was für ein lieber Sohn du mir bist!

Christel

(reicht ihr die Hand.)

Nun liebe Frau Lise, so mag sie's wissen,

Daß ich froh bin, daß sie meine Mutter ist.

Peter

(reicht Lisen die Hand.)

Frau Lise!

Lise

(verbirgt den Kopf in die Schürze.)

Peter

(nimmt sie am Kinn.)

Jetzt braucht sie sich nimmer zu schämen;

Lise.

Es ist aber auch keine große Ehr';

Da sollte man sich, wenn man Frau wird, nicht
grämen;

Nicht einmahl schämen darf man sich mehr,

Peter.

Frau Lise! sie ist's also nun zufrieden?

Lise.

Bis auf Eines, was mir nicht ganz behagt.

Peter.

So sag' sie's, so ist es für ewig vermieden.

Lise.

Daß er immer statt Lischen — Frau Lise sagt!

Das Lischen ist schöner — er wird mich verstehen.

Peter.

Wie du willst, liebes Lischen!

Lise.

Nun, so ist's schön!

Peter

(gibt ihr eine Hand, an der andern führt er Christeln.)

Jetzt wollen wir gleich zur Trauung gehen;

Dann alle die städtische Herrlichkeit seh'n.

Christel

(macht sich schnell los.)

Ah! nichts da! so kann es nicht geschehen!

(zu Lisen.)

Ich bitt' sie Frau — (sich besinnend) Lischen! sag'
sie nicht ja!

Wir werden ohnedieß wenig sehen,
(lannigt.)

Mit ihrem en'gen Geziere da!
(für sich.)

Ich muß sie nur auf die Seite nehmen —
(nimmt Petern mit einer — Lisen mit der andern
Hand.)

Komm' er hieher, Vater; — und sie daher!
Ja, ja, das müßt ihr euch schon bequemen,
Fällt euch eine Stunde denn gar so schwer? —
Ich gehe, wenn wir das Fest gesehen,
Vielleicht mit euch selber zur Trauung hin,
Doch jetzt, jetzt müßt ihr zum Feste gehen,
Herr Vater, ich glaub' ich verdien's um ihn!
(er zieht sie fort, sie folgen ihm lachend.)

(Der Vorhang fällt.)